

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949**

82 (25.10.1949)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittags. Freitags 1.85, im Verlag abgeholt 1.65. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpt.

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpt. — (Preisliste Nr. 1.)  
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1.750. Jahrgang

Dienstag, den 25. Oktober 1949

Nr. 82

## „Vielleicht die letzte Gelegenheit“

### Attlee verkündet Programm zur Überwindung der wirtschaftl. Schwierigkeiten - Einschnieidende Sparmaßnahmen

London (TP). Premierminister Attlee gab am Montag im überfüllten Sitzungssaal des Unterhauses die Pläne der britischen Regierung zur Überwindung der Wirtschaftskrise bekannt. Er erklärte, die Einsparungen würden etwa 250 Millionen Pfund betragen. Außerdem könnten etwa 30 Millionen Pfund durch eine Neuorganisation der Streitkräfte eingespart werden.

Diese Einsparungen setzen sich nach den Ausführungen Attlees folgendermaßen zusammen:

Die Regierung wird ein neues Einfuhrprogramm aus dem Dollar-Raum vorlegen. Die Gesamtziffer der Einfuhr wird auf jährlich 1200 Millionen Dollar herabgesetzt. Damit ist die bereits früher angekündigte 25 %ige Kürzung durchgeführt. Das Programm für Kapitalaufwendungen wird um 140 Millionen Pfund jährlich gekürzt. Die Ziffer für Kapitalaufwendungen im laufenden Jahr hätte, so sagte der Premier, andernfalls den Betrag von 2100 Millionen Pfund erreichen können.

Im Erziehungswesen würden Ersparnisse durch Verringerung der Kosten sowie dadurch erreicht, daß die Schulleistungen einseitig nicht weiter ausgebaut werden. Der Bau von Schulen und technischen Anlagen werde wie bisher fortgesetzt. Das Wohnbauprogramm wird um etwa 35 Millionen Pfund jährlich vermindert. Lizenzen für private Bauten werden weiter eingeschränkt. Die Regierung wird die allgemeine Kontrolle der Bautätigkeit erheblich verschärfen. Dies, so fügte Attlee hinzu, bedeute insgesamt eine weitere Ersparnis von 35 Millionen Pfund.

Die Regierungsausgaben werden eingeschränkt, um für den nächsten Haushaltsplan Ersparnisse von über 100 Millionen Pfund zu machen. Seit Juli sei das Verwaltungspersonal bereits um 5 bis 6 % vermindert worden. Neue und drastische Sparmaßnahmen in allen Amtsstellen werden zu weiteren Ersparnissen von 40 bis 45 Millionen Pfund führen.

Attlee führte nicht alle Einzelheiten der Einsparungen in Regierungskreisen an, gab jedoch folgendes bekannt:

Die Regierung beabsichtigt einen Gesetzesentwurf vorzulegen, nach dem für jedes ärztliche Attest im Rahmen des britischen Gesundheitsdienstes ein Beitrag von höchstens 1 Shilling bezahlt werden soll. Diese Maßnahme bezweckt die Überbrückung und unnötige Inanspruchnahme von Ärzten und Apothekern zu vermeiden. Dies wird dem Finanzministerium etwa 10 Millionen Pfund einbringen. Altersrentner sind von dieser Maßnahme ausgenommen.

Zur Frage der Landesverteidigung erklärte Attlee: „Im Laufe dieses Jahres wurde mit einer gemeinsamen Untersuchung der drei Waffengattungen begonnen. Ziel dieser Untersuchung ist, die Rolle jeder Waffengattung unter den heutigen Verhältnissen festzulegen, um zu gewährleisten, daß das Ergebnis aller Aufwendungen voll ausgenutzt wird und daß Großbritannien einen Beitrag zur Westeuropäischen Union und zum Nordatlantischen Vertrag leisten kann, der seiner Würdig ist.“

Die Regierung hat daher beschlossen, daß es falsch wäre, dieses Ziel durch die augenblickliche schwierige Wirtschaftslage zu gefährden. Trotzdem hat die Untersuchung ergeben, daß Ersparnisse von 30 Millionen Pfund jährlich gemacht werden können. Viele dieser Einsparungsmaßnahmen sind bereits durchgeführt. Ein Vorschlag der künftigen Verteidigungsausgaben wird aufgestellt werden, sobald über die künftige Struktur der Streitkräfte eine vollständige Übersicht vorliegt.“

Attlee forderte dann häufigere Beratungen zwischen Betriebsleitungen und Arbeitern, und sagte, u. a. müßte bei solchen Beratungen

eine Verlängerung der Arbeitszeit ernstlich in Erwägung gezogen werden.

„Die Abwertung“, so schloß der Premier, „hat Großbritannien die Gelegenheit gegeben, seine Stellung im Welthandel ohne eine einschneidende Herabsetzung des Lebensstandards wieder zu gewinnen. Diese Gelegenheit muß wahrgenommen werden. Viele der Maßnahmen sind höchst unerwünscht, aber sie sind notwendig und eine logische Folge der Abwertung. Das Wesen des Wohlfahrtsstaates bleibt unberührt, die jetzt beschlossenen Maßnahmen werden den Fortschritt in mancher Hinsicht verlangsamen, aber sie geben uns die Möglichkeit, unsere augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden.“

### „Weniger ausgeben — mehr verkaufen“

Am Abend sprach Attlee dann über alle Sender des britischen Rundfunks zum englischen Volk und erläuterte ihm sein Programm. Einleitend wies der Premier darauf hin, daß von diesen Kürzungen alle betroffen würden: Beamte, Unternehmer, Bauern, Arbeiter — kurz, das ganze englische Volk. Insbesondere erläuterte Attlee die zukünftige Bezahlung der medizinischen Rezepte. Es seien Medikamente in unbegrenzter Zahl in Anspruch genommen worden, auch von Leuten, die sie nicht immer dringend benötigten. Das müsse aufhören. „Dieser Dienst ist Ihr Dienst“, sagte der Ministerpräsident seinen Hörern, „und jeder muß dazu beitragen, daß er so wirkungsvoll wie möglich erhalten bleibt.“

## Grundstein für UN-Gebäude

### Truman sprach bei der New Yorker Feier

New York (TP). Am Montag, dem vierten Jahrestag des Bestehens der UN, wurde in New York der Grundstein für das neue Gebäude der Organisation der Vereinten Nationen gelegt. Präsident Truman, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Trygve Lie, und der Präsident der Vollversammlung, General Romulo, nahmen an der Feier teil.

In seiner Eröffnungssprache führte Präsident Truman u. a. aus: „Die künftige amerikanische Politik gegenüber den Vereinten Nationen ist auf der Überzeugung gegründet, daß der Friede der Welt und die Freiheit von Not folgende vier Bedingungen haben: Wirksame internationale Kontrolle der Atomwaffen, Achtung vor den Menschenrechten, Hilfe für rückständige Gebiete und das Wachstum der Vereinten Nationen, um den wechselnden Bedürfnissen aller Völker der Welt gerecht zu werden.“

Zur Frage der Atomenergie sagte Truman: „Der vom Atomwaffenrat der Vereinten Nationen ausgearbeitete und von der Vollversammlung mit überwältigender Mehrheit angenommene Plan ist durchführbar und kann seinen Zweck erfüllen. Bisher ist es nur dieser Plan, der den technischen Erfordernissen für ein wirksames Verbot der Atomwaffen entspricht, während er gleichzeitig die friedliche Entwicklung der Atomenergie fördert. Die USA werden diesen Plan unterstützen, bis ein besserer vorgelegt wird.“

„Die Achtung vor den Menschenrechten“, so fuhr Truman fort, „unterliegt nach der Charta der Vereinten Nationen unzweifelhaft der Überwachung. Diese Achtung ist für den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt unerlässlich. Die Mitgliedstaaten haben dies durch bittere Erfahrungen gelernt, daß eine Nichtachtung der Menschenrechte der Beginn der Tyrannei ist und viel zu oft auch der Beginn eines Krieges.“

Über die unentwickelten Gebiete sagte der Präsident: „Mindestens die Hälfte der Menschheit lebt in äußerster Armut, weil ihre Heimatländer eine erhebliche Vergrößerung des Kapitals, eine Entwicklung ihres Handels, ihrer wissenschaftlichen Kenntnisse und ihrer Erziehung brauchen. Die USA werden sich an dem Hilfsprogramm der Vereinten Nationen für diese Gebiete voll beteiligen. Ich werde beim Kongreß, der im Januar wieder zusammentritt, beantragen, die Hilfsvorschlüsse vorzugsweise zu behandeln.“

Im weiteren Verlauf der Feier legte Trygve Lie in den Grundstein des Gebäudes einen Metallzylinder mit einer Abschrift der Charta der Vereinten Nationen und der Erklärung der Menschenrechte sowie das Programm der Gedenkfeste in den fünf Amtssprachen der Vereinten Nationen.

Das neue Gebäude wird wahrscheinlich Ende 1950 fertiggestellt werden.

### Ein bedeutungsvoller Besuch

„Daily Telegraph“ zur Portugallreise Franco London (TP). Im Zusammenhang mit dem Besuch des spanischen Staatschefs General Franco in Lissabon vertritt der „Daily Telegraph“ den Standpunkt, daß diesem Besuch beträchtliche Bedeutung zukomme. In der Frage Spaniens gingen die Meinungen in Großbritannien zwar weit auseinander. Es hieß sich, nach Ansicht des Blattes, aber der Wirklichkeit verschließen, wollten die Westmächte Spanien zu einer Zeit sehen, wo der „kalte Krieg“ gegen den Kommunismus geführt werde und wo die britischen Exporteure, die umfangreiche Geschäftsinteressen in Spanien hätten, von der Regierung aufgefordert würden, ihre Waren auf den Auslandsmärkten abzusetzen.

### Inland wählt drei Tage lang

Verpflichtet keine großen Verschiebungen Reykjavik (TP). In Island begannen am Sonntag die allgemeinen Wahlen für das neue Parlament. Da die Wahllokale voraussichtlich auch noch am Dienstag geöffnet sind, liegen noch keine Ergebnisse vor. Die vier politischen Parteien haben insgesamt 243 Kandidaten für die 82 Sitze des Parlaments aufgestellt. Das Wahlergebnis wird wahrscheinlich keine großen Verschiebungen im Kräfteverhältnis bringen. Bisher hatte die rechts orientierte Unabhängige Partei die meisten Sitze.

## Gegen die „Friedensgrenze“

### Aktivierung der Vertriebenen-Verbände

#### Von unserem TP-Korrespondenten

v.W. Bonn. Auf die von maßgeblichen ostdeutschen Politikern ausgesprochene Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als „Grenze des Friedens“ wird in den nächsten Tagen in Bonn eine unmissverständliche Antwort gegeben werden. Dank der Initiative des FDP-Bundestags-Abgeordneten und Oberschlesiers Mende wird hier ein „Verband heimattreuer Oberschlesier“ gegründet, dem schon in Kürze gleiche Verbände seitens der übrigen ostdeutschen Landmannschaften folgen sollen. Ziel dieser heimattreuen Verbände ist es, im Rahmen der bereits bestehenden Landmannschaften besonders die Jugend zu erfassen und den Gedanken der Rückkehr in die Heimatprovinzen in immer stärkerem Maße zu aktivieren. Mende verteilte die Ansicht, daß es mit Gefühlen allein nicht getan sei, sondern daß man der Aktivität der ostdeutschen Politiker mit wesentlich stärkeren Mitteln begegnen müsse, als es bisher geschah. Dies könne nur durch die jüngeren Kräfte der Heimatvertriebenen geschehen. Der Gründer des neuen Verbands hat bereits die Unterstützung eines großen Teiles der Bundestags-Abgeordneten erfahren: Zum Ende vergangener Woche haben sich die etwa 60 vertriebenen Abgeordneten zu einer „Kameradschaft heimattreuer Abgeordneter“ zusammengeschlossen, um ohne Rücksicht auf die politische Einstellung in Heimatvertriebenen-Fragen einen regen Gedankenaustausch zu pflegen.

#### Bonn — Frankfurt 4:1

#### Nach Ansicht von Minister Dr. Schaeffer

#### Von unserem TP-Korrespondenten

v.W. Bonn. Die wirtschaftliche Notwendigkeit, den Bundesbesitz in Bonn zu belassen und nicht nach Frankfurt zu verlegen, verhält sich nach Ansicht von Bundesfinanzminister Dr. Schaeffer zur wirtschaftlichen Vernunft wie 4:1. Der Minister erklärte am

Montag vor der Bonner Presse, in Frankfurt seien 4122 Wohnungen und rund 5000 Fernsprechanlüsse für alliierte Zwecke belegt. Im Großraum von Bonn müßten insgesamt 1400 Wohnungen geräumt werden. Die Unkosten für die Räumung Frankfurts von Besatzungs-Truppen und -Personal habe der Hauptstadt-Ausschuß nicht genau klären können, da die Stadt Frankfurt trotz verschiedener Annahmen kein eindeutiges Unterlagen-Material zur Verfügung stellte. Als Deutscher betrachte er im übrigen die Frage des vorläufigen Bundesbesitzes als eine „Ehrenfrage“, da die Bundeshauptstadt besatzungsfrei sein müsse.

Attlee ging sodann auf die sehr wichtige Exportfrage ein. Er betonte die Notwendigkeit, die Ausfuhr nach Ländern mit hochwertiger Währung zu steigern. Aber auch nach den anderen Ländern sei ein reger Export notwendig, damit die Versorgung an Rohstoffen und lebenswichtigen Gütern keinerlei Stockungen erfahre. In jedem Fall müßten Preiserhöhungen vermieden werden, da sonst die englischen Produkte zu teuer und damit die Vorteile, die sich aus der Abwertung ergeben, zunichte gemacht würden. „Weniger ausgeben, mehr verkaufen, billiger produzieren und mehr arbeiten, das sei jetzt für das englische Volk notwendig.“

In diesem Zusammenhang wies der Premier auf die Notwendigkeit des Sparens hin. Besonders während des letzten Jahres seien viele Gelder von den Kassen abgehoben worden. Das sei verständlich, weil jeder zunächst einmal die angestauten Bedürfnisse habe befriedigen wollen. Doch jetzt müsse jeder Verbrauch über das Lebensnotwendige hinaus aufhören.

Attlee erklärte dann, daß die Hörer ihm entgegenhalten könnten, dies alles hätte er schon einmal gesagt. Die Regierung habe erklärt, Großbritannien hätte gute Arbeit geleistet. Trotzdem würde er — Attlee — wiederum zum Sparen, Arbeiten, billigen Produzieren aufrufen. Der Grund hierfür seien die allgemeinen Verhältnisse, die sich ständig zum Schlechteren veränderten. Das konnte niemand voraussehen. Ganze Industrien hätten in den abgelaufenen Monaten Ungewöhnliches geleistet und viele Firmen sich den modernen Erfordernissen angepaßt. Andere dagegen seien veralteteten Methoden treu geblieben. Ebenso gebe es Arbeiter, die ihr Äußerstes leisteten, während andere im Bewußtsein, daß sie gebraucht würden, dieses zum Schaden des Volkes ausnutzten. Jeder — so erwähnte der Premierminister seine Hörer — soll soviel leisten, wie die Besten. Der Minister führte dann einige hervorragende Beispiele von Leistungssteigerungen in der Textil-Industrie und im Kohlenbergbau an. Er erzählte, daß durch erhöhten Fleiß, verlängerte Arbeitszeit und verbesserte Methoden einzelne Unternehmen ihre Produktion zwischen 30 und 50 % gesteigert hätten.

„Alles, was das Land braucht, kann erarbeitet werden“, sagte Attlee. „Das Ausmaß unserer Einsparungen erscheint groß, aber es ist wenig im Verhältnis zu unseren allgemeinen Ausgaben. Wenn Regierung, Verwaltung, Bauern und Arbeiterschaft ihre Pflicht tun, dann werden wir Erfolg haben.“

Abschließend sagte der Premierminister: „Wir haben uns das Ziel gesetzt, ein Wohlfahrtsstaat zu sein. Große Fortschritte in Richtung auf dieses Ziel sind erreicht worden. Aber dieser Wohlfahrtsstaat muß jetzt verteidigt werden, denn eine Wohlfahrt kann auch nur auf einer gesunden wirtschaftlichen Basis aufgebaut werden. Ich habe Ihnen gesagt, daß die Situation kritisch ist. Wir sagen Ihnen aber auch, daß wir sie überwinden können. Ich appelliere an alle Männer und Frauen: Helft uns, helft Euch, helft unserem Land!“

#### Schaeffer bestätigt Steuerreform

#### Von unserem TP-Korrespondenten

v.W. Bonn. Noch in dieser Woche wird sich das Kabinett mit dem ersten Entwurf zu einer Steuerreform im Bundesgebiet beschäftigen. Bundes-Finanzminister Schaeffer gab dazu am Montag vor der Presse zu verstehen, daß das Gesetz bei gesenkten Steuertarifen durch die Forderung der Steuer-Ehrlichkeit, des Sparwillens und der Kapitalbildung ein im Vergleich zu heute gleichbleibendes Steueraufkommen sichern solle. Er dementierte dabei entschieden alle Deutungen, denen zufolge er die Steuerentkennungen durch indirekte zusätzliche Abschöpfungen zugunsten des Wohnungsbaues wieder ausgleichen wolle. Die mit der Steuerreform verbundene Stärkung der westdeutschen Wirtschaftskraft werde ausreichen, um dem Wohnungsbau neue Impulse zu geben.

Die Aufwertung der Altsparerkonten wurde von Schaeffer ebenfalls bestätigt. Ein dementsprechender Gesetzesentwurf sei in Ausarbeitung; er werde auch die in der Ostzone verbliebenen Altsparerkonten im Westen lebender Anspruchsberechtigter berücksichtigen, dabei jedoch nichts tun, was die Sicherheit der D-Mark-Währung erschüttern könne.

## „Darüber läßt sich reden . . .“

### Dr. Maier zu den Freudenstädter Beschlüssen

Stuttgart (TP). Der Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Dr. Reinhold Maier, äußerte sich zu den Beschlüssen der CDU-Konferenz in Freudenstadt. Auf dieser Tagung hatte — wie berichtet — die CDU beschlossen, es solle über die Bildung des Südweststaates nur eine Volksabstimmung stattfinden. Die Bevölkerung soll befragt werden, ob sie 1. den Südweststaat will, und ob sie 2. falls dieser nicht zustandekommt, für die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Baden stimmt. Dr. Maier erklärte dazu, es handle sich bei diesem neuen Abstimmungsentscheid nicht mehr um eine reine Alternativ- sondern um eine Eventualfrage, über die sich reden ließe.

Der württemberg-badische Justizminister Dr. Beyerle (CDU) sieht in dem Freudenstädter Beschluß ein erfreuliches Entgegenkommen der badischen Seite. Er ist der Auffassung, daß man auf dieser Grundlage dem erstrebten Ziel des Südweststaates näher kommen könne. Der Präsident des würt-badischen Landtages, Wilhelm Keil (SPD), hat sich in seiner Stellungnahme entschieden gegen

die von der CDU vorgeschlagene 2. Frage für die Volksabstimmung gewandt. Nach seiner Ansicht wird, falls sich die Mehrheit der Bevölkerung für die 2. Frage entscheidet, die würt-badische Verfassung praktisch annulliert.

### In Sachen Blohm und von Manstein

Hamburg (TP). Am Montag wurde der Strafprozeß gegen die Brüder Blohm fortgeführt. Der Hauptverteidiger vertrat die Ansicht, die Beschlagnahme von Privateigentum für Wiedergutmachungsleistungen habe im Völkerrecht keine Grundlage.

In dem Strafprozeß gegen den ehemaligen Generalfeldmarschall von Manstein setzte der Angeklagte seine Aussagen fort. Er erklärte, er habe im Jahre 1941 einen Befehl von Reichenaus gegeben, in welchem dieser erbarmungslose Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung der Ukraine angeordnet hatte.

„Die letzte Konsequenz“

Belastender Brief im Euthanasie-Prozess München (TP). Der Prozeß gegen den ehemaligen Leiter der Heil- und Pflanzanstalt Egling-Haar, Dr. Hermann Pfannmüller, wurde am Montag mit der Vernehmung weiterer Zeugen fortgesetzt. Der ehemalige Regierungsrat Hans Adam Spaatz belastete den Angeklagten, indem er auf einen Brief aus dem Jahre 1939 hinwies. Dr. Pfannmüller hatte damals geschrieben, er erachte es als konfessionell nicht gebundene nationalsozialistische Anstaltsleiter für angebracht, daß bei der ärztlichen Betreuung der unheilbaren Geisteskranken die letzte Konsequenz gezogen werden müsse. Der Angeklagte gab zu, ein derartiges Schreiben verfaßt zu haben, bestritt jedoch, daß damit die Euthanasie gemeint gewesen sei. Er habe lediglich vorgeschlagen wollen, die unheilbaren Kranken in besondere Pflegeanstalten zu bringen.

Noch 22 000 in polnischer Gefangenschaft

Hannover (TP). Nach Angaben des Deutschen Roten Kreuzes in Hannover befinden sich noch etwa 22 000 ehemalige deutsche Soldaten in polnischer Kriegsgefangenschaft. Wie aus Berichten von Heimkehrern hervorgeht, gibt es in Polen keinen offiziellen Entlassungsplan. Es sei jedoch beabsichtigt, sämtliche Kriegsgefangenen in diesem Jahr zu entlassen. Die Kriegsgefangenen in Polen sollen nach ihrem Beruf und ihrer politischen Einstellung in 3 Gruppen eingeteilt sein. Von den Angehörigen der Gruppen 1 und 2. in denen frühere SS-Angehörige, Offiziere, Berufssoldaten und Parteigenossen zusammengefaßt sind, sei bisher noch niemand entlassen worden.

Bidault ist noch optimistisch

„Force Ouvrière“ droht mit Generalstreik Paris (TP). In Frankreich setzt der frühere Außenminister Bidault die Besprechungen mit Parteiführern über die Bildung einer neuen Regierung fort ohne seine Wahl zum Ministerpräsidenten durch die Nationalversammlung abzuwarten. Er erklärte, die von ihm geführten Verhandlungen würden einen raschen Verlauf nehmen. Wichtige finanzpolitische und außenpolitische Probleme machten die sofortige Bildung der Regierung erforderlich. Politische Beobachter sind aber der Ansicht, daß Bidault auf die gleichen Schwierigkeiten stoßen werde, wie seine Vorgänger Moch und Mayer. Die Republikanische Volkspartei hat es bisher abgelehnt, die Bildung einer Koalitionsregierung zu versuchen. Die Hauptaufgabe des neuen Regierungschefs wird es sein, die zwischen den französischen Sozialisten und den Radikalsocialisten aufgetretenen Differenzen in der Lohn- und Preisfrage beizulegen. Im Verlaufe des Montags hat die Radikalsocialistische Partei Bidault ihre Unterstützung zugesagt. Ein führendes Mitglied der Sozialistischen Partei, Mollet, gab in einem Interview zu verstehen, daß die Sozialisten grundsätzlich gleichfalls zur Teilnahme an der neuen Regierung bereit seien. Sie wüssten aber zunächst über das Programm Bidaults und die Zusammensetzung seines Kabinetts unterrichtet zu werden. Die nichtkommunistische Gewerkschaftsorganisation Force Ouvrière sprach sich grundsätzlich dafür aus, zur Unterstützung ihrer Forderung nach Lohnerhöhung und einer neuen Regelung der Lohn- und Preispolitik einen 24stündigen Generalstreik auszurufen. Die Festsetzung des Zeitpunktes bleibt dem Vorstand der Force Ouvrière überlassen. In Paris wurde am Montag die Schaffung einer neuen Gewerkschaftsbewegung bekanntgegeben, die die Zahl ihrer Mitglieder mit 200 000 befreit. Die neue Organisation bezeichnet sich als „Confédération des Travailleurs Indépendants“. Sie erklärt, sie sei gänzlich unpolitisch, repräsentiere mehr als 600 Gewerkschaften, die beschlossen hätten, sich von allen politischen Bindungen zu lösen.

Für und gegen Demontage-Stop

London (TP). Der britische Staatssekretär Christopher Mayhew beantwortete im britischen Unterhaus eine Frage über die Demontagepolitik in Deutschland. Mayhew betonte, daß ein endgültiger Demontage-Stop auch das Ende der Reparationen bedeuten würde. Die Labour-Regierung halte daher an ihrer bisherigen Demontage-Politik fest. Der britische Publizist, Vernon Bartlett, setzte sich am Montag in der liberalen Zeitung „News Chronicle“ für einen Demontage-Stop in Westdeutschland ein. Er machte darauf aufmerksam, daß man bei einer Fortsetzung der Demontage-Politik eine Verschärfung der Gegensätze zwischen den Westmächten befürchten müsse. Die deutsche Bundesrepublik könne auch bei sofortiger Einstellung der Demontagen und schärfster Rationierung aller Lebensmittel ihre Wirtschaft unmöglich bis 1952 ins Gleichgewicht bringen. Daher sei ein Festhalten an der Demontage-Politik unwirtschaftlich und abwegig.

Eine trostlose Bilanz

Der griechische Bürgerkrieg in Zahlen Athen (PRD). Die Schäden, die der griechische Bürgerkrieg verursacht hat, werden die Wirtschaft des Landes noch auf Jahre hinaus belasten. Nach einer inoffiziellen Athener Verlautbarung wurden 400 Eisenbahnbrücken, 400 Straßenbrücken und 11 000 Privathäuser zerstört. 7000 Dörfer sind von den Kommunisten restlos ausgeplündert, 72 000 Stück Vieh weggetrieben und 1 250 000 Schafe geraubt worden. 730 000 Personen, die durch die Bandentätigkeit obdach- und mittellos wurden, müssen seit Jahren von der öffentlichen Fürsorge unterhalten werden. Auf Seiten der Regierungstruppen wurden 11 000 Offiziere und Mannschaften getötet und 25 000 verwundet. Die Zivilbevölkerung hatte 4 200 Tote und 40 000 Verwundete, 3 500 Soldaten werden als vermißt gemeldet. Die Kommunisten sollen nach Angaben von Regierungsseite 70 028 Tote verloren haben, doch dürfte diese Zahl zu hoch gegriffen sein. Unter den von den Kommunisten ermordeten Zivilpersonen befinden sich 256 Priester. Diese Bilanz ist um so erschreckender, als Griechenland nur 7,5 Millionen Einwohner hat. Die Produktion der griechischen Industrie beträgt noch immer nur 63 Prozent des Jahres 1938. Rund 750 000 Menschen, also ein Zehntel der Bevölkerung, sind offiziell als Flüchtlinge registriert. 1,5 Millionen verdienen nicht einmal so viel, daß sie sich die Tagesration von 2000 Kalorien kaufen können. Die große Masse der Arbeiter und Angestellten verdient etwa 20 000 Drachmen täglich. Dabei kostet ein einigermaßen anständiges Mittagessen mindestens 25 000 Drachmen, eine Zeitung und ein Exemplar, nicht ein Monatsabonnement, 500 Drachmen. Man kann sich unter diesen Gegebenheiten leicht vorstellen, wie der Grieche zu leben gezwungen ist.

Unwetter fordert 100 Todesopfer

Schwere Stürme über Spanien Madrid (TP). Spanien wurde in den letzten Tagen von heftigen Regenfällen und starken Stürmen heimgesucht. Nach bisherigen Meldungen kamen bei dem Unwetter rund 100 Personen ums Leben. 95 % des Jahresdurchschnitts von 1936 erreicht. Bundesarbeitsminister Storch gab auf dem Parteitag des CDU-Landesverbandes Braunschweig bekannt, daß die Produktion in der Bundesrepublik im vergangenen Monat auf 95 % des Jahresdurchschnitts von 1936 angestiegen sei. (TP) Belgien fürchtet deutsche Glas-Konkurrenz. Die belgische Glasindustrie wirft den Alliierten vor, die deutsche Glasausharf zu fördern. Das bedeute für Belgien eine schwere Konkurrenz, da das deutsche Glas infolge der niedrigeren Löhne in Deutschland wesentlich billiger sei. (TP)

Südwestdeutsche Nachrichten

Jubiläum von Prälat Dr. Rude

Karlsruhe (TP). Mit dem 25-jährigen Jubiläum von Weihbischof Dr. Burger, von dessen Verbundenheit mit Karlsruhe die EZ schon berichtete, kann am 28. Oktober Prälat Dr. Albert Rude sein 40-jähriges Priesterjubiläum begehen. Schon über 30 Jahre wirkt er in Karlsruhe, seit 1937 als Dekan der großen katholischen Gemeinde. Auch in den Jahren der Verfolgung wich er nicht von seiner Priesterpflicht ab und seit 1943 setzte er sich bei den Besatzungsmächten für die deutsche Bevölkerung ein. Durch die demnächst vollendete Erneuerung der St. Stefankirche erfährt dies Priesterjubiläum seine Krönung.

Will Pforzheim zu Württemberg?

Pforzheim (TP). Oberbürgermeister Dr. Brandenburg gab hier kürzlich einen Presseempfang, bei dem er darauf hinwies, daß die Geschichte der Stadt Pforzheim zwar seit langem mit Baden verbunden sei, daß aber gegenwärtig die wirtschaftlichen Bindungen an Württemberg immer stärker würden. Dieser Konflikt zwischen historischer Gewordenheit und den Forderungen der Gegenwart werde am leichtesten durch den Zusammenschluß von Württemberg und Baden behoben. Sollte sich aber dieser von der ganzen Stadt gewünschte Südweststaat nicht verwirklichen, dann werde die Stadtverwaltung die Abtrennung Pforzheims von Baden beantragen. Bereits in den nächsten Tagen werde sie daher dem Landtag in Stuttgart eine Denkschrift zukommen lassen, in der für Pforzheim die Stellung einer Kreisstadt für Teile der Kreise Vaihingen und Calw gefordert wird.

Motorrad prallt auf Lastzug

K.D. Horb. In der Nähe der Straßenkreuzung Horb — Schopfloch — Bittelbronn stieß ein badischer Lastzug mit einem Motorradfahrer zusammen. Hierbei erlitt der verheiratete Mechanikermeister Oskar Schon aus Fischingen, Kreis Rechingen, sehr schwere Verletzungen, an deren Folgen er am gleichen Tage im Krankenhaus Horb verstorben ist.

Kind im Neckar ertrunken

K.D. Rottenburg. Beim Spielen stürzte der sechsjährige Walter Müller in den gestauten Neckar und ging sofort unter. Einem Onkel des Kindes gelang es, das Kind nach kurzer Zeit wieder an Land zu bringen. Die Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Wildwest im Schäferkarren

K.D. Ebingen. Dieser Tage klopften hier frühmorgens mehrere Personen an die Tür eines Schäferkarrens, rissen die Tür auf und überfielen den 29-jährigen schlafenden Schäfer. Sie verbanden ihm die Augen, fesselten ihm die Hände und schlugen blindlings mit Fäusten und Zaunlaten auf ihn ein. Dann forschten sie dem Schwerverletzten das Geld ab und ließen noch Mantel und Uhr mitgehen. Nur mit Mühe gelang es dem über Zugerichteten sich aus dem Karren zu schleppen und ein in der Nähe gelegenes Haus aufzusuchen. Die Kriminalpolizei konnte auf Grund von Indizien Spuren aufnehmen, die bereits zwei Tage nach der Tat zu der Verhaftung von drei Haupttätern und eines Beihilfers führten. Es handelt sich bei den Festgenommenen um drei fremde Schäfer. Außerdem wurde ein Einheimischer wegen Begünstigung festgenommen.

Deutsche Arbeitsklavinnen in Rußland

S. Ulm. In der vergangenen Woche sind im Ulmer Heimkehrerlager Kienlesberg mit zurückkehrenden deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland wieder einige Frauen eingetroffen, deren Schilferungen die traurigen Verhältnisse beleuchten, unter denen heute noch tausende zivilinternierte Frauen zu leben gezwungen sind. Nach den Angaben der Heimkehrerinnen befinden sich gegenwärtig noch

1500 Frauen im Donbas-Gebiet, während weitere 5000 Frauen in verschiedenen Lagern unter allerschwersten Bedingungen zur Arbeit gezwungen sind. Die aus der Gegend um Danzig und aus Jugoslawien stammenden Frauen wurden nach dem Einrücken der Sowjettruppen ins Innere Rußlands abtransportiert, wo sie in der ersten Zeit einer völlig betrunkenen Soldateska ausgeliefert waren. Unter den 50 Frauen und Mädchen, zu denen die Ulmer Heimkehrerinnen zählten, war die Jüngste 12 Jahre alt. Frauen, die den Wünschen der Sowjetsoldaten nicht gefügig waren, wurden durch Hunger gefügig gemacht. Erst 1946 besserten sich die Verhältnisse etwas. Ganz schlimm war es im Bezirk Dnjeprpetrowsk, wo die Frauen in Bergwerken und Fabriken sehr schwere Arbeit zu verrichten hatten. Als dort eine Mildezeit eintrat wurde die tägliche Verpflegungsrations von 600 Gramm Brot und dreimal täglich einen halben Liter Suppe weiter herabgesetzt. Hunde, Katzen und selbst Ratten wurden von den Internierten für die Ernährung verwendet. Viele Frauen starben an diesen Entbehrungen. 1946 wurde dann die Verpflegung infolge einer guten Ernte besser, aber nach wie vor mußten die Frauen bei Bauarbeiten als Maurer oder Steinträger und in Bergwerken als regelrechte Arbeitsklavinnen schwer arbeiten. Übereinstimmend berichteten die Heimkehrerinnen, daß sich die Verhältnisse seit 1948 zwar wesentlich gebessert hätten, sie aber Gott dafür danken, daß sie wieder nach Deutschland zurückkehren konnten.

Tataren gegen Türken

S. Ulm. Zwischen Türken des Grenzlagers Neu-Ulm-Offenhausen und dort ebenfalls untergebrachten Tataren kam es zu einer heftigen Schlägerei, weil die Türken die Tataren für die in letzter Zeit erfolgten Überfälle verantwortlich gemacht hatten und die Tataren sich gegen solche Verdächtigungen zur Wehr setzten. Ein erheblich verletzter Ausländer mußte sofort ins Krankenhaus übergeführt werden.

Ein schlechtes Schiebergeschäft

Ravensburg (SWK). In dem Prozeß gegen den Spediteur Epler aus Konstanz verurteilte die hiesige Große Strafkammer den Angeklagten wegen Zuwerdung gegen die Zollgesetze und wegen Beihilfe zur unerlaubten Einfuhr zu einer Geldstrafe von 10 000 DM. Die eigentlichen Täter waren eine Anzahl von DP's aus dem Ulmer Lager. Sie ständen leider nicht vor Gericht, dafür aber steckten sie einen Gewinn von 15 Millionen DM ein. In den ersten Monaten dieses Jahres war aus der Schweiz Schokolade im Werte von über 3 Millionen DM ohne Einfuhrgenehmigung nach Deutschland gebracht worden, und zwar über das Zollamt Weil in Baden. Die auf den Papieren angegebenen Empfänger haben jedoch diese Ware nie erhalten. Sie wurde vielmehr in das DP-Lager Ulm geleitet, um von dort den üblichen Weg auf den Schwarzen Markt anzutreten. Der südbadische Staat ging hierbei nicht leer aus, denn 2,5 Millionen DM an hinterlegten Sicherheitssummen sind nicht zu verachten. Die südbadische Zollverwaltung behielt die bevorschusste Zollgebühr nämlich einfach für sich und sie rührte sich auch nicht, als es klar wurde, daß es sich um Schiebung großer Ausmaße handelte.

In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt darauf hin, daß der Umfang dieses „Geschäftes“ nur durch das Verhalten südbadischer Dienststellen möglich gewesen sei. Eine Mitwirkung des südbadischen Staates festzustellen, sei jedoch nicht Sache der Verhandlung. Wie in ähnlichen Fällen war der „kleine Mann“ auch hier wieder der Pechvogel. Als „Führer“ für seine Tätigkeit erhielt Epler rund 2000 DM, durfte aber von sich aus eine Sicherheit von 13 000 DM hinterlegen. Auf deren Rückzahlung wartet er heute noch. Zu diesem Verlust kommt nun die bereits erwähnte Geldstrafe von 10 000 DM. Also für Epler, dessen Straffälligkeit keineswegs entschuldigt werden soll, kein sehr lukratives Geschäft!

MARIA WINTER GEFÄHR für Stefan ROMAN Copyright 1949 by Verlag Helmut Selzer Stuttgart

34. Fortsetzung Stefan fühlte sich verhöhnt und wie ein dummer Junge behandelt. Seine Wut flackerte wieder auf, er stellte das Glas, das er mechanisch ergriffen hatte, hin und wollte aufstehen. Nissen hielt ihn mit einer nachdrücklichen Bewegung zurück. Wieder mußte er lächeln. Er sah den bitteren Ernst auf dem Gesicht des jungen Mannes, er verstand seine Erregung und erkannte, daß dieser großer Junge ein anständiger Mensch war. Wie auch immer sich die Sache mit den 5000 Mark verhielt, ein Verbrecher war dieser trotzige blonde Bursche mit dem offenen Jungengesicht nicht. Und der nächtliche Überfall? Er hatte vorhin einen Augenblick an einen Raubüberfall gedacht. Jetzt wußte er, daß Stefan eifersüchtig war. Eigentlich gefiel ihm der Junge. Stefan gelang es endlich, sich zu beherrschen. „Ich möchte wissen, wofür ich dankbar sein sollte...“ stieß er hervor. „Wofür?“ lachte Nissen, „das sage ich Ihnen später. Jetzt erzählen Sie mir mal zuerst, was mir die Ehre Ihres nächtlichen, na, sagen wir mal, Besuches verschafft!“ Stefan schwieg. Er biß sogar die Zähne zusammen, damit ihm ja kein Wort entschülpfe. Es schien ihm auf einmal unmöglich, diesem überlegenen Mann zu erzählen, daß er ihn heimlich beobachtet hatte. Er kam sich lächerlich vor und schämte sich. Nissen sah, was in Stefan vorging. Daß er sich schämte, sprach für ihn. Immerhin hätte er ihm mehr Rückgrat zugetraut. Er sollte sich nicht so leicht verwirren lassen. Inzwischen hatte Stefans Eifersucht sich an dem Anblick der halbgeleerten Weinflaschen, der mondfarbenen Lampe und der offenen Tür ins Nebenzimmer neu genährt. Glaubte dieser Mensch sich eigentlich im Recht?

„Herr Nissen“, sagte er, „meine Braut befindet sich bis vor kurzem in Ihrem Haus...“. Röte stieg ihm ins Gesicht, es gelang ihm nicht so ruhig weiterzusprechen, wie er begonnen hatte, „was haben Sie mitten in der Nacht mit meiner Braut zu schaffen?“ schrie er auf einmal. Er kam sich gedemütigt und maßlos betrogen vor. Nissen sah Stefan ruhig und mit fast väterlichem Wohlwollen an. „Nichts“, sagte er, „nicht das geringste, was Sie kränken müßte, Herr Ledner. Sie beneidigen Fräulein Muhr durch Ihr Mißtrauen, — mich auch natürlich, aber das ist jetzt nicht wichtig...“. „Warum sind Sie dann vorhin mit Fräulein Muhr in das andere Zimmer gegangen?“ fragte Stefan in finsterem und fast höhnlichem Unglauben. Nissen stand auf, piff durch die Zehne, ging an die Tür zum Nebenzimmer und machte Licht. „Darum...“, sagte er und lud Stefan mit einer Handbewegung ein, einen Blick in diesen Raum zu tun. Stefan sah verständnislos auf die Stöße von Photographien, die auf dem Teppich und auf Stühlen herumlagen, sah einen Schrank mit herausgezogenen Schubladen, zwei Weingläser, das eine auf dem Teppich, das andere auf der Kante einer herausgezogenen Schublade, eine Weinflasche in Reichweite eines Stuhles, und zuckte mit den Schultern. Der hielt ihn wohl für dumm. Mit einem Mal fand er den Ton, den er diesem Nissen gegenüber für angebracht hielt. „Wollen Sie mir vielleicht damit die Harmonik Ihrer Beziehungen zu Fräulein Muhr beweisen?“ fragte er eisig. „Allerdings...“, Nissen stockte einen Augenblick; die Sache war schwieriger, als sie ihm zuerst erschienen hatte, „beweisen, be-

weisen läßt sich so etwas natürlich nicht. Sie müssen es mir halt glauben!“ Stefan lachte höhnisch. Glauben, ein bißchen viel verlangt, nicht? Wieso sollte er diesem Herrn Nissen etwas glauben, wenn der Augenschein gegen ihn war? Er hatte nicht die geringste Veranlassung dazu. Nissen nickte. Durchaus verständlich. Herr Ledner könne ihn ja nicht. Immerhin könne er seine Braut... Stefan schritt das ab. „Fräulein Muhr hat mir schon einmal Anlaß gegeben, an Ihrer Treue zu zweifeln“, sagte er böse, „ich will Gewähr!“ Nissen legte Stefan die Hand auf den Arm. „Soweit ein Mensch dem andern Gewähr über eine nicht beweisbare Sache geben kann, sollen Sie sie haben. Kommen Sie, trinken wir einen Schluck, und dann hören Sie zu. Ich werde Ihnen alles erzählen, was meine Beziehungen zu Ihrer Braut betrifft...“, Nissen machte eine Pause, besann sich und sah Stefan mit einem sonderbar prüfenden Blick an. „Übrigens muß ich Ihnen vorher eine Frage stellen: wozu brauchen Sie eigentlich die 5000 Mark?“ Stefans Gesicht zeigte die Fassungslosigkeit eines Menschen, dem man soeben ernsthaft vorgeworfen hat, er habe den Kölner Dowe gestohlen. Er griff sich an den Kragen, schüttelte den Kopf, sah Nissen an, als wolle er sich überzeugen, daß er ein Mensch sei und Menschenanließe trüge, und brachte schließlich einen einzigen gurgelnden Laut hervor. Nissen sah Stefans Verärgerung mit Teilnahme. Daß ihm die Frage peinlich sein mußte, war klar, das Schlimmste in diesem Augenblick war ihm natürlich, daß man schon von seinem Fehlgriff wußte. Es blieb Nissen nichts anderes übrig, als sich abwenden und zu warten, bis der junge Mann seine Fassung wiedergewonnen hatte. Nissen setzte sich an den Tisch und trank einen Schluck Wein. „Nun?“ sagte er dann und sah Stefan an. Der Junge tat ihm leid. Er stak schon in einer verdammt ungemütlichen Klemme. Stefan hatte das Halsabwürgende Gefühl, als versänke er rettungslos in einem Sumpf und

brüchte erst im letzten Augenblick die Kraft auf zu schreiben. „Nein“, brüllte er plötzlich und krallte sich verzweifelt an Nissens Schulter fest, „nein, ich hab's nicht getan!“ Schluchzende verzweifelte Empörung schüttelte ihn und ließ ihn beschwörende stemlose Worte stammeln. Nissen war es klar, diese Empörung war echt. Dem Jungen hatte jemand einen bösen Streich gespielt. Dazu noch Kummer um eine Liebe... „Hören Sie, Herr Ledner“, sagte Nissen und hatte Mühe, seine Bewegung zu verbergen, „warum regnen Sie sich dem so auf? Die Sache mit den 5000 Mark geht mich ja nichts an, und Sie brauchen mir keine Auskunft darüber zu geben, ob Sie es gewesen sind oder nicht. Das einzige, was ich gern gewußt hätte, ist das, was ich Sie gefragt habe. Wozu brauchen Sie 5000 Mark...“ „Ich habe doch gar kein Geld gebraucht...“ schrie Stefan. „Aha“, sagte Nissen und nahm gedankenvoll und langsam einen Schluck. „Sonderbar“, fuhr er fort, leise, als späche er zu sich selbst, „sonderbar, nun möchte ich nur wissen, wer sich mit meinem Geld gute Tage macht.“ Lauter sagte er dann, „aber wir wollten ja von Fräulein Muhr reden...“ „Mit Ihrem Geld?“ fragte Stefan fassungslos, „das Geld ist doch von der Bank...“ „Also doch? Reden Sie doch nicht so leichtfertig daher. Sie Anfänger“, fuhr er Stefan plötzlich an, „man könnte ja wirklich meinen, daß Sie's gewesen sind!“ „... daß ich's gewesen bin?“ „Ja, halten Sie mich denn nicht für den Täter?“ fragte Stefan, zum erstenmal wieder mit ruhigerem Ton. „Sie?“ Nissen lachte. „Sie blutiger Anfänger! Sie würden sich ja auf Schritt und Tritt verstellen...“ Stefan sah den Mann, den er für seinen Feind hielt, mit großen Augen an. Jetzt begriff er überhaupt nichts mehr. Was redete dieser Mensch da von seinem Geld? Sollte Annette... (Fortsetzung folgt)

# DIE FRAU

## Mode —

kritisch betrachtet

„Genau wie anno dazumal“, sagen wir und schütteln wohl auch manchmal mit dem Kopf, wenn wir mit vieler Mühe die Länge und Weite unserer Röcke der Mode anpassen, daß — um modern zu sein — Röcke und Kleider schon wieder anders aussehen müßten; denn die launische Dame Mode will uns jetzt weismachen, daß sie Rüschen und allzuviel Länge und Weite ablehnt.

Nun, mögen einige diese Spielereien mitmachen — Arbeit, Beruf und vor allem der überschlanke Geldbeutel mahnen die Mehrzahl von uns Frauen in diesen Fragen zur Vernunft. Nicht, daß wir die Mode ganz und gar ablehnen. O nein — gerade im arbeitsreichen Leben empfinden wir Freude und Sicherheit, wenn wir zweckmäßig und damit immer gut angezogen sind.

Fiel ihnen nicht auch beim Anblick allzu modern und auffällig gekleideter Frauen in erster Linie auf, was und warum es gar nicht zu ihnen oder den Umständen paßt? Sehen Sie — mit solch gesunder Kritik sollten wir auch uns selber prüfen, abwägen, was paßt und möglichst zweckmäßig erscheint, wenn wir uns entschlossen haben, ein neues Kleid oder einen neuen Hut anzuschaffen. Dann soll die Mode mit ihrer Vielfalt uns anregen, gerne nehmen wir ihre Dienste an. Aber wir müssen vermeiden, daß sie uns beherrscht.

Werfen wir einen kritischen Blick in den Spiegel und beschönigen wir bei der Betrachtung nichts an uns. Solch abgewogene Beobachtung vermittelt uns die Selbstverständlichkeit und Sicherheit, mit welcher wir auch den eifrigsten Überredungskünsten einer Verkäuferin standhaft gegenüberzustehen vermögen.

Da ist zum Beispiel die Frage des Hutes für den Winter. Prüfen Sie vor dem Einkauf, welche Farbe passend wäre für den Mantel und Kleider, legen Sie sich nicht auf eine Form fest, die Ihnen bei einer anderen Frau so sehr gefiel. Versuchen Sie, allzu runde Formen auszugleichen und nicht noch durch ebensolche Linien zu unterstreichen. Nur, wenn Sie ein ebenmäßiges Gesicht ohne kleine Fehler haben, können Sie sich einen Hut leisten, der den Kopf eng umschließt und damit Ihr Gesicht ganz zur Schau stellt. Diese kleinen Unregelmäßigkeiten fallen aber gar nicht auf, wenn sie den Blick auf andere Vorzüge — z. B. schönes Haar — ablenken. Achten Sie darauf, daß ein aus der Stirn gesetztes Hütchen nur zu einem jugendlichen Gesicht paßt. Haben Sie ein schmales Gesicht, so rahmen sie es mit einem weichen, umrahmenden Hutrand ein.

Von ähnlichen Voraussetzungen müssen wir ebenfalls bei der Wahl und dem Schnitt eines Kleides ausgehen. Die Farbe spielt eine große Rolle. Auch hier heißt es, lebhaftes Gesichtsfarben zu dämpfen und blassen einen frischen Einschlag zu geben. Es ist gar nicht so schwer, das Richtige zu wählen, wenn wir beachten, daß wir allzu runde Formen mit geraden Linien, nicht aber mit zu großer Weite im Rock oder gerafften Teilen ausgleichen können — was umgekehrt den allzu Schlanke zugute kommt. — Den jugendlichen Stil überlassen Sie dem passenden Alter und ausgesprochen sportliche Note denen, die in ihrer ganzen Art so sind. — Wie gesagt, Ihr Anzug sollte mit Ihrem Wesen übereinstimmen.

So mögen diese Anregungen zu kritischer Betrachtung und der prüfende Blick in den Spiegel Ihnen verhelfen, sicher und selbstverständlich das Geeignete für sich zu wählen. Denn: geschmackvoll und schön möchte jede Frau angezogen sein — und wenn die Kleidung eine persönliche Note und Eigenart hat — mag sie noch so einfach sein — so ist sie geschmackvoll und schön.

## Unkräuter im Garten

Jetzt ist es Zeit, das Unkraut zu bekämpfen, damit es im nächsten Jahr nicht wieder zu unserem Ärger so prachtvoll gedeiht, wie in diesem Sommer trotz der Trockenheit. Jetzt — im Herbst — muß der Samen der Unkräuter, der eine so lange und zähe Keimfähigkeit hat und daher auch den kältesten Winter überdauern kann, beseitigt werden.

Wie macht man das? Es ist wichtig, daß auch wir Frauen dies wissen, denn ein gut Teil der Gartenarbeit muß von uns geschafft werden.

Tiefes Umgraben des Bodens hat sich als gut erwiesen, da eine Ausbreitung der Unkräutersamen durch das Bedecken mit Erde verhindert wird. Das Umgraben der abgeernteten Beete vor Eintritt des Winters hat zur Folge, daß im Nachwinter oder Vorfrühling der Boden schneller abtrocknet, sodaß die Bestellung 14 Tage früher als gewöhnlich ausgeführt werden kann und ein Vorsprung vor dem Unkraut erreicht wird.

Natürlich-erfreut sich der Komposthaufen der ganz besonderen Vorliebe des Unkrauts. Wenn er nicht die nötige Pflege erhält, kalkt und wiederholt umgestirbt, besonders an seinem äußeren Teil frei von Unkraut gehalten wird, kann er niemals seinen eigentlichen Zweck erfüllen, nämlich durch biologische Aufarbeitung die Unkräuter in Huminstoffe zu verwandeln. Weiter ist zu beachten, daß kranke Kohlstümpfe nicht auf dem Komposthaufen landen. Am besten, man verbrennt sie und gewinnt mit ihrer Asche guten Düng.

Das Auftreten von Sauerampfer zeigt an, daß es der Erde an Kalk fehlt, denn bei genügender Zufuhr von Kalk wird ihm die Daseinsfreude schnell genommen.

Carl Maria v. Weber hatte seine Oper „Silvana“ beendet, und ihre Erstaufführung sollte am 10. September 1810 in Frankfurt a. M. stattfinden. Weber reiste schon eine Woche vorher nach Frankfurt, um an den Proben teilzunehmen. Kaum war er angekommen, da erfuhr er, daß die berühmte Luftschifferin Madame Blanchard einen Aufstieg mit ihrem Ballon für den Nachmittag des 10. September angekündigt hatte. Ein unangenehmes Zusammentreffen, über das der Komponist höchst ungehalten war. Er erkundigte sich, wo Madame Blanchard wohnte, und machte sich kurz entschlossen auf, sie zu besuchen — vielleicht konnte er sie bewegen, den Aufstieg auf einen späteren Tag zu verschieben.

Madame Blanchard wohnte bei einer Bekannten. Die war auch zu Haus, als Weber eintraf. Die Luftschifferin aber wollte draußen auf dem Startfeld bei ihrem Ballon. Weber trug seine Bitte mit bewegter Stimme vor. Die Wirtin begriff das Müßliche seiner Lage und erklärte sich bereit, sofort zu Madame Blanchard hinauszuwandern um mit ihr über die Angelegenheit zu sprechen. Weber war der lebenswürdigen Frau von Herzen dankbar und mußte sich verpflichten, während ihrer Abwesenheit auf ihr Kind aufzupassen, ein Baby, das schlummernd in seiner Wiege lag.

Die Frau machte sich zurecht und ging. Weber nahm neben der Wiege Platz und war voller Erwartung. Nach einiger Zeit erwachte

## Das Wiegenlied

das Kind und fing an zu schreien. Der Komponist setzte die Wiege leicht in Bewegung und suchte das Kind durch guten Zuspruch zu beruhigen. Dieses aber vermehrte die Mutter und steigerte seine Stimme zu immer größerer Gewalt. Weber war in Verlegenheit, was er tun sollte, da erinnerte er sich, daß ihm sein Freund Karl Hiemer vor einigen Tagen den Text eines Wiegenliedes zugeschickt hatte. Er holte die Verse schnell aus seiner Brusttasche, öffnete das Spinnelt, und nun formte sich eine unendlich zärtliche Melodie und flutete beschwingt durch den Raum: „Schlaf, Herzensböhnchen, mein Liebling bist Du...“

Das Kind beruhigte sich in der Tat, das schnell erfundene Lied hatte seine Schuldigkeit getan, und als Weber gerade dabei war, die Noten, wenn auch flüchtig aufs Papier zu werfen, öffnete sich die Tür, und die Wirtin brachte den traurigen Bescheid, daß sich Madame Blanchard zu einer Verschiebung des Ballonaufstiegs nicht habe entschließen können.

Weber verließ das Haus in gedrückter Stimmung. Seine Oper „Silvana“ wurde aufgeführt und ist vergessen. Mit seinem unsterblichen Wiegenlied singen noch heute Tausende deutscher Mütter ihre Kinder in Schlaf:

„Schlaf, Herzensböhnchen,  
Mein Liebling bist Du...“

Hans Bethge

## Laßt die Kinder

nicht in den Läden warten

„Schnell, Lotte, lauf mal zum Bäcker und hole noch ein Brot. Eile Dich, aber sei vorsichtig und achte auf den Weg.“ Mit dieser Ermahnung entläßt die Mutter ihr siebenjähriges Töchterchen.

Wie angenehm ist es für sie, daß sie die Kleine schicken kann. Sie braucht nicht aus der Küche fort und kann bei ihrer Arbeit bleiben. Außerdem kommt das Kind an die frische Luft, denn zu einem gemeinsamen Spaziergang wird heute wohl kaum Zeit bleiben. So überlegt die Mutter, während ihre Hände fleißig weiter schaffen.

Aber — wo bleibt das Müdel? Jetzt ist es schon eine Viertelstunde — jetzt schon zwanzig Minuten fort — sie ist immer noch nicht da. Die Mutter wird unruhig. Die Arbeit, die ihr sonst so flink von der Hand geht, wird zur Mühe. Sie denkt an die Gefahren der Straße. Autos, Radler und wieder Autos rattern durch ihre Gedanken. Oder sollte Lotte etwas angestellt haben? Unmut wird wach. Dann gewinnt wieder Furcht die Oberhand. Die Mutter gibt den Versuch, zu arbeiten, auf. Vom Fenster läuft sie zur Tür, und von da wieder zum Ausgang nach der Straße. Dann nimmt sie hastig den Mantel vom Nagel und stürzt hinaus.

Aber — gottseidank — da kommt Lotte ja! Strahlend eilt sie der Mutter entgegen. Diese schließt für eine Sekunde die Augen. Sie muß sich fassen, um die Aufregung zu überwinden und ihr Kind ohne Erregung fragen zu können: „Lotte, wo bist Du die ganze Zeit gewesen?“

„Ja, wo ist sie gewesen? Nur beim Bäcker. So sehr voll war der Laden auch nicht. Aber die ältere Dame hatte doch gesagt: „Nun, Kleine, Du kannst gewiß noch einen Augenblick warten“, und als der dicke Herr kam, mit dem die Bäckersfrau so viel zu besprechen hatte, da meinte diese: „Lotte, Du hast sicherlich ein wenig Zeit“. Und so ging es weiter. Lotte wartete geduldig, bis man sich endlich

ihre erbarmte und die eingewickelten Geldscheine aus dem heißen Händchen befreite.

Ich habe diese Zurücksetzung der Kinder immer wieder beobachten können. Jedesmal hatte ich Mitleid, mußte an die Folgen denken, wenn die Kleinen um Minuten und Viertelstunden zu spät nach Hause zurückkehrten, versetzte mich in die Sorge und in den Zorn der Eltern. Wie oft wird man es kaum glauben können, daß das Kind tatsächlich so lange warten mußte. Zweifel an ihm werden wach. Unglauben und Ungerechtigkeit machen sich breit, Vorwürfe und Mißtrauen können kaum ausbleiben.

Darum — nehmt den Kindern nicht das Recht, das für jeden Erwachsenen Geltung hat. Drängt Euch nicht vor, laßt sie nicht unnötig warten.

## AUS KINDERMUND

Ein Arzt wurde hoch hinauf in ein Bergdorf zu einer Entbindung gerufen.

Da es aber noch nicht soweit war, beschloß er, in dem einzigen Wirtshäuslein des Dorfes zu übernachten und am nächsten Tag in der Frühe wieder nachzusehen. Als er in der Frühe wieder zu dem Bauernhof kam, war alles schon glücklich vorüber. Man hatte ihn gar nicht zu holen brauchen.

Die erste Nachricht erhielt er von einem fünfjährige Buben des Bauern, das vor dem Haus auf einer Bank saß. Auf seine Frage, wie es gehe, antwortete ihm der Dreikäsehoch: „s Kind is' gesund. Der Mutter geht's gut — und dem Vater hat's aaix ten.“

## Frau Heuss-Knapp über die Familie

Die Gemahlin des Bundespräsidenten, die sich im Rahmen ihrer politischen Tätigkeit als Landtagsabgeordnete wie auch in ihrer sozialen Frauennarbeit stets für die Erhaltung der Familie als Fundament des Staates einsetzte, hat die Familie erst kürzlich wieder als erste Voraussetzung für die Gesundheit unseres Volkes bezeichnet. Der Gesundung des Familienlebens hätten alle durchführbaren Maßnahmen zu dienen, wie Förderung des Wohnungsbaues, Bemühungen zur Behebung der Arbeitslosigkeit, der Flüchtlingsausgleich und die Zusammenführung getrennter Familienmitglieder. Frau Heuss-Knapp glaubt jedoch, daß alle diese materiellen und verwaltungstechnischen Notwendigkeiten nicht genügen, wenn nicht die Familien wieder im Vertrauen auf Gott geführt werden.

## Frauen im Bundestag

Von den in den deutschen Bundestag gewählten 402 Abgeordneten sind 26 Frauen. Somit kommt auf 16 männliche Abgeordnete eine Frau, während beispielsweise in England das Verhältnis 26:1 ist.

Von unseren 26 weiblichen Abgeordneten sind 14 über die Landeslisten ihrer Parteien gewählt worden, und zwar sechs aus der SPD, vier aus der CDU/CSU, zwei vom Zentrum, eine aus der KPD und einer aus der DP. Die FDP hat bei der Aufstellung ihrer Listen die Frauen nicht berücksichtigt.

## „Dernier cri“

Nach dem Herrenhut, langer Hose und Sportheim wird neuerdings in der Damenmode selbst vor einem der letzten Schmuckstücke des männlichen Geschlechts, der Kravatte, nicht Halt gemacht. Amerikanische Ehemänner mußten einsehen, daß ihre lieben Gattinnen für ihre Selbstbinder eine viel bessere Verwendung haben. Als Schürpen, Schals, Hutbänder und Haarschleifen sind sie für manches einfache Kleid oder Kostüm eine reizende, farbenfrohe Beigabe.

Einen großen Vorteil hat diese Neuerung auf alle Fälle: sie ist äußerst billig. Man braucht nur an den Kravattenbügel des lieben Ehemannes zu gehen und sich herauszunehmen, was gerade gefällt.

## KAFFEE muß ...

heiß wie die Hölle,  
schwarz wie der Teufel,  
rein wie ein Engel,  
süß wie die Liebe sein.  
(Talleyrand)

## Wenn der Mann,

das Amt hat

Wenn der Mann das Amt hat und die Frau den Verstand, dann gibt es eine gute Ehe.

Wo wäre die Macht der Frauen, wenn die Eitelkeit der Männer nicht wäre?

Die Männer sind auf allen Gebieten die Führenden, nur auf dem Wege zum Himmel überlassen sie den Frauen den Vortritt.

Die Frau verliert in der Liebe zu einem ausgezeichneten Manne das Bewußtsein ihres eigenen Wertes; der Mann kommt erst recht zum Bewußtsein des seinen durch die Liebe einer edlen Frau.

Wenn mein Herz spricht, dann schweigt mein Verstand, sagt die Frau. Schweige Herz, damit der Verstand zu Worte kommt, sagt der Mann.

Manche Ehen sind ein Zustand, in dem zwei Leute es weder mit noch ohne einander längere Zeit hindurch aushalten können.

An Rheumatismus und an wahre Liebe glaubt man erst, wenn man davon befallen wird.  
(Maria v. Ebner-Eschenbach)

## Schönheit · Linie · Frühstück

„Nein, sehen Sie aber wieder gut aus!“ Prüfend betrachtet eine liebe Freundin die andere. „Was heißt gut aussehen? Dick werde ich — alle Kleider werden mir zu eng, sehen Sie hier, die Knöpfe platzen alle!“  
Geht es Ihnen, liebe Leserin, vielleicht auch so?

Wenn wir unsere wieder rundlich — bisweilen sehr rundlich — gewordenen Hüften betrachten, dann sehen wir uns auch den Tagen, wo der Kalorienersatz unsere Diät bestimmte und wir nach Herzenslust drauflosessen konnten, ohne uns um die Beweglichkeit und Linie sorgen zu müssen. Zugleich mit der stetig zunehmenden Besserung der Versorgungslage haben die meisten von uns auch an Körpergewicht zugenommen und manches Pfund wären wir gerne wieder los. Welche Frau möchte nicht gut aussehen, sich ständigen Ärger ersparen, weil sie nicht beweglich genug fat und kein Kleidungsstück mehr die richtige Freude macht?

Wenn wir uns aus eben dieser Gründen das eine oder andere Gericht verweigern, dann ist dies durchaus lobenswert. Leider fangen manche Frauen es aus Unkenntnis falsch an. Mit ihren Abmagerungskuren beginnen sie meist dort, wo es am wenigsten zweckmäßig und angebracht ist, nämlich beim Frühstück.

Der Abend zwischen Abendessen und Frühstück beträgt normalerweise 12 bis 16 Stunden. Die erste Mahlzeit am Tage ist deshalb wichtig, weil sie vom Körper rasch aufgenommen wird. Er braucht diese Substanzen, und es wird kaum etwas davon übrigbleiben, das sich als vielgefurchtete Fettpolster festsetzen kann. Es ist lediglich die überschüssige Nahrung, die im Körper als Fettablagerung aufgestaut wird.

Reiner Obstsaft, den es jetzt so reichlich gibt, Brot und Wurst oder Haferbrot und Milch, ein Ei, wer es sich leisten kann, all diese Nahrung zum Frühstück braucht Ihr Gewissen nicht zu belasten.

Wenn Sie um Ihre Linie besorgt sind, fähigen Sie mit dem „Hungern“ nie beim Frühstück an. Natürlich werden sich die Folgen bemerkbar machen, aber anders, als Sie erwarten.

Das Frühstück soll ein Drittel des täglichen Kalorienbedarfs enthalten. Ist dies nicht der Fall, dann werden sich im Laufe der Zeit Störungen des geistigen und körperlichen Wohlbefindens bemerkbar machen. Die Arbeitsleistung wird herabgesetzt, der Mensch wird gereizt und nervös, er wird leicht müde werden und sein frisches Aussehen verlieren. Niemandem wäre es früher eingefallen, Schönheit und Frühstück in Verbindung zu bringen. Aber dies ist tatsächlich so. Fruchtsaft am Morgen genossen, versorgt den Körper mit ausreichender Vitaminnahrung, die für die Reinheit der Haut und die Schönheit des Haares genau so unentbehrlich ist wie Eisen für das frische Aussehen und Kalk für den Aufbau und die Gesunderhaltung der Zähne.

Wenn Sie abnehmen wollen, so tun Sie das nicht auf Kosten des Frühstücks. Sie machen sich dadurch doppelt schuldig. Das Frühstück ist die einzige Mahlzeit am Tage, die die Skala der Waage nicht beeinflusst, aber unentbehrlich ist zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft — zwei Faktoren, die von größter Bedeutung für ein erfolgreiches Tagewerk sind.

Aus der Stadt Ettlingen

Ausstellung christlicher Kunst in Ettlingen

Am 30. Okt. wird im Elisabethenhaus eine Ausstellung christlicher Kunst eröffnet. — 4 Tage lang kann ein besonderer Teil christlichen Kulturgutes betrachtet werden.

So war schon immer der Herstellung hl. Geräte und Gewänder besondere Sorgfalt gewidmet. Monstranzen, Leuchter und Gewänder geben uns ein Bild von dem hohen Stande kirchlicher Kunst.

Aber auch außerhalb des kirchlichen Raumes sind die kulturschaffenden Kräfte des Christentums spürbar. So zeigt eine Abteilung der Ausstellung die Verbindungen des Familienlebens mit dem Kirchenjahr.

Eine weitere Abteilung umfaßt das Gebiet der Heimgestaltung. — Der Herrgottswinkel sollte in keinem Hause fehlen.

Die Ausstellung ist besonders dadurch gekennzeichnet, daß auch viele gezeigte Stücke zu günstigen Preisen gekauft werden können.

Weltspartag am 28. Oktober

Der diesjährige Weltspartag, der am 28. Oktober stattfindet, bedeutet für die Sparer und die Sparkassen in aller Welt die 25. Wiederkehr des Tages, an dem der Weltspartagedanke zum ersten Mal verwirklicht wurde.

Wenn jetzt der Weltspartag wieder begonnen wird, so liegt sein Sinn auch darin, der Stimme der Sparer Geltung zu verschaffen.

Albtalbahn rief zur Herbstfahrt

Von schönstem Wetter begünstigt, hat die Albtalbahn am vorigen Sonntag zwei Ausflugszüge zu verbilligten Fahrpreisen von Karlsruhe-Ettlingen nach Herrenalb geführt.

die Verwaltung der Albtalbahn in Ettlingen wieder bei allen Fahrtteilnehmern Lob und Anerkennung gefunden.

Auf der Heimfahrt wurden frohe Lieder gesungen, dagegen war es in einigen Abteilen still und ruhig, wo die Fahrgäste noch einmal all das Schöne, das sie auf der Wanderung gesehen, im Geiste an sich vorüberziehen ließen.

Ettlinger Weihnachtsmesse

Zahlreiche Anmeldungen — großzügige Planung

Schon bevor mit allen Firmen Fühlung genommen werden konnte, liegen für die Ettlinger Weihnachtsmesse 1949 zahlreiche Anmeldungen vor. Unvergessen ist der glanzvolle Zauber, den 15000 Besucher im vergangenen Jahr auf der Weihnachtsmesse erlebt haben.

Geburtstag. Morgen Mittwoch feiert Herr Alois Lauinger, Glasermeister, seinen 77. Geburtstag. — Am Freitag, 28. Okt., begeht der Jubilar mit seiner Frau Anna Lauinger, geb. Malisch, das Fest der „Goldenen Hochzeit“.

Kaninchenzuchtverein C 47. Am Sonntag, 30. Okt., findet vorm. 9 Uhr im Gasthaus

zum „Hirsch“ eine Versammlung statt, bei der als Tagesordnung u. a. die Ortsausstellung am 3. und 4. Dez. besprochen wird.

Für die Abendkurse der Handelsschule

werden heute Dienstag abend 20 Uhr die Anmeldungen entgegengenommen. Anstatt nach Karlsruhe zu fahren, kann man jetzt in Ettlinger Schloß diese nützlichen Berufskurse besuchen.

Aus dem Albgau

Ettlingenweiler berichtet

Ettlingenweiler. Zwecks Gründung einer örtlichen Baugenossenschaft „Neue Heimat“ lud der Ortsgeistliche, Pfarrer Konstantin Benz, Baulustige auf 17. Okt. abends 8 Uhr in den „Adlersaal“ ein.

In seinem Vortrag erörterte Herr Schäfer vom Caritasverband, ausgehend von den ersten Randsiedlungen im Mooswald bei Freiburg, den Siedlungsbauten in Karlsruhe-Dammerstock nach dem ersten Weltkrieg, Ziel und Zweck dieser Bauten.

Sportnachrichten der EZ

Ergebnisse des Sport-Totos

Bei einem Umsatz von DM 895451.— gewannen beim 11. Württ.-Bad. Sport-Toto der I. Rang 2 Gewinner mit je DM 74629.—

Landesliga

Kirrlach—Knielingen 4:0, Hagsfeld—Forst 2:4, Odenheim—Weingarten 1:1.

Bezirksklasse

Mühlacker—Birkenfeld 3:2, Berghausen—Grötzingen 1:2, Ersingen—Dillstein 1:1.

Kreisklasse A. Staffel 1

Beiertheim—Bretten 6:1, Jöhligen—Friedrichstal 3:1, Leopoldshafen—Stupferich 6:1, Kleinsteinbach—Hochstetten 3:4, Spöck—Wöschbach 1:1, Blankenloch—Karlsruhe-West 2:0, ASV. Durlach Ib—Länkenheim 3:3.

Kreisklasse B. Staffel 1

ASV. Agon—Nordstern 0:1, Germania Neureut—FC. Baden 5:0, FC. Karlsruhe—Olympia-Hertha 3:1, Liedolsheim—FrSp. u. SpVgg. Karlsruhe 7:0, Fortuna Kirchfeld—Graben 1:5, TSV. Weingarten—Polizei 2:7.

Staffel 4. Neibshelm—Bretten Ib 5:0, Rinklingen—Gölshausen 2:1 abgebrochen.

Handball, Kreisklasse I

Neureut—ASV. Durlach 7:11, Grötzingen—Eggenstein 9:8, Friedrichstal—Hochstetten 11:7.

Turn- u. Sportverein Spinnerel I. — Sportv. Herrenalb I. 11 (6:0)

Herrenalb erlückte sich beim Spv. Spinnerel ein verdienten Unentschieden, an dessen Ergebnis ihr Torwart den Hauptanteil für sich in Anspruch nehmen darf.

Eifer, so daß die Platzherren alles aufbieten mußten, um nicht noch unter die Räder zu kommen. Beim Gastgeber wollte und wollte es einfach am Sonntag nicht klappen.

Spessart. Auf unserm Sportplatz traf sich Spielbergs Jugend und Spessarts Jugend. Schiedsrichter Becker (Reichenbach) leitete das Spiel einwandfrei.

FC. Busenbach — Pfaffenrot 1:1

Busenbach. Die Platzelf enttäuschte ihre Anhänger schwer. Nach dem Spiel gegen 21 in Karlsruhe ging Busenbach als Favorit ins Rennen. Schon nach 5 Minuten konnte unsere Elf zum Führungstor einsenden.

bezugsfertig sein werden; 720 weitere Baustellen sind in Vorbereitung.

Architekt Übereither zeigte, wie man auch heute noch in der Zeit größter Armut auch mit einem kleinen Kapital durch Selbst- und gegenseitige Hilfe zu einem bescheidenen Eigenheim kommen kann, das in 15—20 Jahren leicht amortisiert werden kann.

Nachrichten aus Spessart

Spessart. Am Samstag, 22. Okt., traten Gerhard Ochs und Hermine Holler in den Ehestand. Am Samstag abend traf sich aus diesem Anlaß unsere 1. Fußballmannschaft im Adler, wo die Hochzeit stattfand.

Am Samstag, 22. Okt., wurde Frau Theresia Ochs, geb. Vogel, Brunnenstraße, 78 Jahre alt. Ihr Mann, Severin Ochs, Blechner, kam 1945 beim Einmarsch durch einen Granatsplitter ums Leben.

Die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot bei Ludwigsburg, die älteste deutsche Bau-sparkasse, veranstaltet im Gasthaus zur Rose eine Ausstellung von Eigenheimen und Besprechung zur Baufinanzierung.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag waren die Einbrecher wieder am Werk. Diesmal kamen sie das Albtal von Neurod herauf. Sie wurden aber rechtzeitig bemerkt, so daß sie nichts ausrichten konnten.

Sanz, Jahn, Riehn

Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für Karl Geisert und Sohn Edgar. Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für Josef und Maria Fees. 8 Uhr hl. Messe für verst. Liselotte Hild, geb. Becker und alle verst. Anverwandten.

Wetterbericht

Wetterlage: Eine ausgedehnte Störzone erstreckt sich auf der Südseite einer von den Azoren über die Nordsee bis nach Finnland reichenden Tiefdruckrinne über Nordfrankreich und das nördliche Süddeutschland.

Vorhersage für Nord-Württemberg und Nord-Baden: Am Dienstag und Mittwoch unbeständig und meist bewölkt, zeitweilig Regenfälle, anfangs noch mild mit Höchsttemperaturen um 15 Grad, später allmählich Abkühlung.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 11°.

Zürcher Notenfremverkehrskurse

Table with exchange rates for London (1 Pfund), New York (1 Dollar), Paris (100 ffr.), Brüssel (100 belg. fr.), Deutschland (100 DM), Wien (100 Schilling), Berlin (24. 10. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) 5.90 — 6.10 DM (Ost).

ETTLINGER ZEITUNG Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettlingen. Druck und Anzeigenannahme: A. Graf.

...und zum Schluß bekommt noch der alte Holzboden schönes Glanz. Man wachst ihn einfach mit dem farbenden KINESSA-Holz Balsam.

KINESSA HOLZBALSAM. Jetzt in echter Friedensqualität mit Garantiediehl. Dose zu 1.70 und 3.20. Verkaufdepot. Badenia-Drogerie, Leopoldstr. 7 Telefon 290

Foto E. O. Drücke auch während des Umbaus der Geschlechteräume wie bisher geöffnet. Polizeiliche An- u. Abmeldeformulare erhältlich. Buchdruckerei Graf

Wenn der Wolf nicht gegen will wenn er schwarz, sauer oder zäh wird, dann wenden Sie sich an Robert Ruf Markt-Drogerie, Ettlingen. Mostproben mitbringen

BEKANTMACHUNGEN Nächste Rentenzahlungen! Im Gasthaus zum „Hirsch“ (Nebenzimmer), Pforzheimer Straße 25 Körperbeschädigten (Kb)- und Angestelltenrenten (An) am Samstag, den 29. Oktober, von 8—12 und von 14—17 Uhr.

Unerwartet rasch ist Hans Brenk bei treuer Pflichterfüllung am 22. Oktober 1949 verunglückt. Der allzfrüh Verstorbene war uns stets ein guter Kamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Ettlingen, den 24. Oktober 1949. Jahrgang 1924-25. Beerdigung: Mittwoch, 26. Oktober 1949, um 15 Uhr.

UNTERRICHT Strick- und Stöckkurs für Anfänger und Fortgeschrittene. Schulentwachsene Gelegenheit z. Weiterbildung. Ausk. u. Anm. d. gl. 5-6 Uhr Schüllerschule. Kursbtr. pro Nachm. 50 Pf.

Futterkalk Marke „Suck Suck“ erfolgreiches Mittel zur Mästung u. Kräftigung der Nutztiere wie: Schweine, Schafe, Ziegen, Kühe usw. 1 kg — .70, 2 1/2 kg 1.50 DM „Suck Suck“ Schweinekramplmittel p. Fl. 1.90 DM Sicher erhältlich bei Drogerie Chemnitz Ettlingen Leopoldstraße 7

Wolle dunkelblau u. viele Modifarben Preis für 100 Gramm: ELZA-Wolle . . . DM 2.70 Import-Wolle . DM 3.40 Verkauf vorerst in der Wohnung. Hedy Renzland Wolle und Textilien Ettlingen, Dekaneigasse 8.